

Unverkäufliche Leseprobe aus:

J.D. Rinehart

Die Chroniken von Toronia

Das verlorene Reich

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main



esthalten!«, rief Tarlan. »Wir sind da!« Er vergrub die Finger in Theetas goldener Halskrause und beugte sich vor, als der gewaltige Thorrod zu den Bäumen hinabtauchte. Den vier Frauen, die hinter ihm saßen, stockte der Atem und sie klammerten sich aneinander.

Tarlan blickte nach rechts und links, wo Nasheen und Kitheen in vollendeter Formation neben ihm flogen, jeder mit weiteren fünf Geretteten auf dem Rücken. Es war sehr gefährlich, diese armen Menschen vom rauchgeschwängerten Schlachtfeld in Idilliam aufzulesen, und auf dem Weg über den Abgrund, der die Stadt umgab, hatte er befürchtet, die Passagiere könnten abstürzen. Aber nun waren sie hier und schwebten über den Wäldern Isuriens zurück zum Lager des Dreizacks. Dies war nun schon der dritte Rettungsflug.

Wie viele werden es wohl noch sein, bis ich meinen Bruder finde?

Mit einem wilden Schrei breitete Theeta die Schwingen aus, bremste ihren Sinkflug und schwebte majestätisch auf die Waldlichtung. Unter ihnen zog eine Reihe Zelte vorbei, Tarlan sah viele verwundete Soldaten davorliegen und in die Morgensonne hinaufblicken. Sein Flügelross zog über eine Feldschmiede hinweg, wo man eifrig zerbrochene Waffen instand setzte. Er steuerte Theeta auf eine Freifläche

zwischen einer riesigen Feuerstelle und einem Pferch mit Pferden, wo sie schließlich aufsetzten.

Die geflügelten Gefährten landeten neben ihnen – völlig lautlos trotz der enormen Größe der Tiere. Kaum am Boden, glitt Tarlan herunter und half den Überlebenden beim Absteigen. Sofort kamen Pfleger mit Tragen aus den Krankenzelten gelaufen, und Tarlan übergab die Geretteten erleichtert in deren Obhut.

»Gut gemacht, Theeta«, sagte er, tätschelte den riesigen Schnabel des Vogels, und lächelnd rief er den anderen beiden Thorrods zu: »Und ihr genauso.«

»Wieder fliegen?«, erwiderte Theeta mit ihrem typischen scharfen Zischen.

Bevor er antworten konnte, schlug ihm etwas Schweres die Beine weg, und er fiel zu Boden. Lachend stand er wieder auf und schlang die Arme um die beiden Tiere, die ihn eben wie einen Baum gefällt hatten.

»Graudorn! Filos! Wollt ihr mich umbringen?«

Der Wolf und der Tigronwelpen drückten sich an seine Beine und kläfften und schnurrten vor Vergnügen.

»Ich bin so glücklich, wenn das Rudel beisammen ist«, sagte Graudorn.

»Ich auch«, antwortete Tarlan.

»Und dein Bruder?«, fragte Filos. »Hast du deinen Bruder gefunden?«

Tarlan strich über das blau-weiß gestreifte Fell des Tigronweibchens. »Nein, Filos. Dort drüben herrscht das reinste Chaos. Aber ich werde es weiter versuchen.«

»Bruder geschmolzen«, sagte Theeta.

»Geschmolzen?« Tarlan brauchte einen Augenblick, bis er begriff, was sie sagen wollte. »Ach, du meinst, er ist verschwunden?«

»Bruder geschmolzen«, bekräftigte Theeta.

Tarlan nickte, denn er erinnerte sich an den merkwürdigen Moment mitten in der Schlacht, als Gulph von dem untoten Monster bedroht wurde, zu dem ihr Vater geworden war ... und plötzlich unsichtbar wurde.

Ich rede mit Tieren. Elodie sieht Geister. Und Gulph ... Ist das Verschwinden dein einziger Trick, mein Bruder, oder kannst du noch mehr?

»Er wird schwer zu finden sein«, grunzte Graudorn.

»Ja«, sagte Tarlan, »aber ich werde nicht aufgeben.«

Der letzte der Geretteten – ein junger Mann mit einem gebrochenen Arm und einer tiefen Schnittwunde seitlich im Gesicht – blickte Tarlan neugierig an, als er vorbeihumpelte.

Sie hören nichts als Knurren und Krähen, wenn meine Freunde reden, dachte Tarlan und verspürte dabei einen seltsamen Stolz. Wir haben eine ganz eigene Sprache.

Er führte seine Gefährten zur Feuerstelle, wo sie sich niederließen und Streifen von Fleisch verspeisten – gebraten für ihn, für die anderen roh. Währenddessen musterte er Theetas verletzten Fuß.

»Wie fühlt es sich an?«, fragte er und berührte den verbundenen Stumpf, wo Brutan während der Schlacht um die Brücke eine Kralle abgehackt hatte.

»Kralle ab«, murmelte Theeta, die den Schnabel voll Fleisch hatte.

»Das stimmt.« Er tätschelte ihr das schuppige Bein. »Du musst es mir sagen, wenn du Ruhe brauchst, Theeta. Seit der Schlacht sind wir schon dreimal geflogen.«

»Bruder dort«, erwiderte Theeta in einem Tonfall, der Tarlan sagte, dass sie schon bald wieder in der Luft sein würden.

Als sie gegessen hatten, blieb Tarlan unruhig sitzen. Er wusste, dass sie sich noch etwas ausruhen sollten, bevor sie wieder in Richtung Idilliam aufbrachen. Aber hier im Lager des Dreizacks mit seinem geschäftigen menschlichen Treiben war es einfach furchtbar *laut*.

Aber du bist doch auch ein Mensch, flüsterte eine Stimme in seinem Kopf. *Das ist dein Volk*.

»Nein«, brummte er. »Ich habe mein Rudel. Und ich gehe meiner eigenen Wege.«

»Und welche Wege könnten das sein?«

Tarlan drehte sich um, Fessan stand wenige Schritte hinter ihm. Der Kommandant des Dreizacks hatte die Arme verschränkt, und sein vernarbtes Gesicht war ernst.

»Zurück nach Idilliam, falls dich das etwas angeht«, antwortete Tarlan und stand auf. »Jemand muss diesen Menschen schließlich helfen.«

»Ihr habt schon genug getan, mein Prinz«, antwortete Fessan. »Einen weiteren Flug kann ich nicht zulassen.«

»Zulassen?«, schnauzte Tarlan. Er hasste es, wenn Fessan ihn »Prinz« nannte. »Glaubst du, ich brauche dazu deine Erlaubnis?«

»Es ist zu gefährlich.«

»Glaubst du, ich weiß das nicht? Ich bin auch während der Schlacht dorthin geflogen, schon vergessen? Ihr seid ja nicht einmal über die Brücke gekommen!«

»Viele meiner Leute sind auf der Brücke gestorben.«

Wahrscheinlich hatte Fessan recht. Aber war das ein Grund, nichts zu unternehmen?

»Hier liegen doch alle nur herum und lecken ihre Wunden!«, sagte er. »Ich tue wenigstens etwas! Was bleibt meinem Bruder sonst für eine Hoffnung?«

»Ach, darum geht es. Die Bürger von Idilliam kümmern Euch nicht. Ihr wollt nur Euren Bruder finden.«

»Natürlich will ich Gulph finden. Genau wie Elodie. Und wenn ich währenddessen anderen helfen kann, umso besser.«

Tarlan bemerkte, dass er auf Fessan zuzuging, flankiert von Graudorn und Filos. Beide hatten ihr Fell gesträubt und knurrten, und auch er selbst verspürte den Drang, seine Zähne zu fletschen.

Doch dann erkannte er, dass Fessan überhaupt nicht streng dreinblickte – er sah erschöpft aus.

»Zurück«, murmelte er und ließ die Hände auf die Köpfe seiner Gefährten sinken. Der Wolf und der Tigron blickten verwundert zu ihm auf, aber sie knurrten nicht mehr. »Geht zurück. Alles in Ordnung. Lasst uns einen Augenblick allein.«

Widerwillig zogen sich Graudorn und Filos zurück, ließen sich zwischen den Thorrods nieder und äugten argwöhnisch herüber.

»Ich vermute, du hast einen besseren Plan?«, meinte Tarlan zu Fessan in ruhigerem Ton.

Fessan sah ihn eindringlich an. »Das stimmt.«

»Und wirst du ihn mir verraten?«

»Werdet Ihr mir zuhören?«

Tarlan konnte ein Schmunzeln nicht unterdrücken. »Schon möglich.«

Fessan senkte den Kopf und musste ebenfalls lächeln. »Sehr gut, mein Prinz. Wir werden wieder nach Idilliam gehen. Ihr habt recht. Wir müssen Gulph finden – schon wegen der Prophezeiung. Bis zu diesem Punkt wenigstens sind wir uns einig. Aber Brutan verfügt über starke Kräfte, und sie werden mit jedem neuen Untoten noch zahlreicher werden. Wenn wir sie besiegen wollen, brauchen wir eine Armee, wie sie Toronia noch nie gesehen hat. Und das ist noch nicht alles.«

»Ist es nicht?«

Ohne es zu wollen, war Tarlan fasziniert. Sobald Fessan über Strategien sprach, brannte etwas wie Feuer in seinen Augen, und Tarlan bekam eine Ahnung davon, was es hieß, ein Soldat zu sein.

»Nein. Um den Abgrund zu überwinden, müssen wir die Brücke reparieren ... oder eine neue bauen.« Fessan starrte nach Süden durch die Bäume, als würde er nicht den Wald sehen, sondern das, was dahinterlag. »Und auch *das* ist noch nicht alles. Idilliam ist ja nur ein Teil der Geschichte. Wir brauchen auch noch eine zweite Armee, um gegen Ritherlee zu marschieren. Die Vicerins sind zu mächtig geworden.«

Bei diesem Namen prickelte es Tarlan auf der Haut. Die Erinnerung daran, wie ihn Lord Vicerin eingesperrt hatte, war noch frisch und nicht leicht zu vergessen. Er hatte noch immer das Rauschen von Theetas Flügeln im Ohr, als sie ihn von seinem Gefängnis forttrug, und verspürte neue Wut darüber, dass er den rätselhaften grünen Edelstein, wie ihn auch Elodie und Gulph trugen, hatte zurücklassen müssen. Tarlan dachte darüber nach und schüttelte dann den Kopf. »Dazu bleibt Gulph keine Zeit. Er braucht uns *jetzt*. Mein Bruder braucht mich.«

»Und du wirst ihm helfen«, meldete sich eine knarrende alte Stimme.

Tarlan schnellte herum und blickte direkt ins Gesicht von Melchior. Eigentlich waren seine Ohren genau so scharf wie die seiner tierischen Gefährten; wie schaffte es der Zauberer immer wieder, sich an ihn anzuschleichen?

»Ich bin froh, dass wir einer Meinung sind«, sagte er.

»Aber du wirst ihm nicht sofort helfen«, fügte Melchior an.

Tarlan runzelte die Stirn. Die Worte des Zauberers hatten vielerlei Bedeutungen. Menschen waren schon schwer zu verstehen, aber Zauberer ...

»Gulph braucht mich«, sagte er stur. »Ich muss zu ihm. Er könnte inzwischen sogar schon tot sein.«

»Das ist er nicht.«

»Woher willst du das wissen?«

Melchior hob seinen knochigen Zeigefinger zum Himmel. Die anderen Sterne waren verblasst, aber die drei Sterne der

Prophezeiung hoben sich noch immer funkelnd vom rosigen Himmel ab.

»Sie sind in der Nacht eurer Geburt erschienen«, sagte Melchior. »Für jeden von euch dreien einer.«

»Das weiß ich«, blaffte Tarlan. »Ich verstehe nur nicht –«

»Solange wir sie sehen, ist alles gut.« Elodie tauchte aus dem Zwielflicht auf und blieb neben dem Zauberer stehen. Von allen Menschen, die Tarlan kennengelernt hatte, war ihm Elodie am wenigsten fremd. »Das ist es, was du meinst, Melchior, oder?«, sagte sie.

Melchior nickte. »Deine Schwester sagt die Wahrheit. Wenn Gulph tot wäre, würde sein Stern erlöschen, und damit auch die Prophezeiung. Die Prophezeiung – das Schicksal von Toronia – lastet nicht auf einem, sondern auf drei Paar Schultern. Entweder ihr alle – oder keiner.«